

In seinem Beitrag schlägt er die Brücke von theologischer Reflexion religiöser Sozialisation zu Konkretisierungen im Gemeindekontext. Er thematisiert zuerst die mangelnde empirische Forschung in der Frage der Sozialisierungslücke für den rumänischen Bereich und damit die unterschiedliche Ausgangsbasis im Vergleich zur EKD. Ebenfalls unterstreicht er die Kontextbezogenheit des Themas: Neben anderen Faktoren seien die Komponenten religiöser Sozialisation bei rumänisch-orthodoxen Jugendlichen im Kontext einer orthodox geprägten Mehrheitsgesellschaft anders zu evaluieren als in der Diaspora. Als zweiten Schritt beleuchtet er den historischen Hintergrund, insbesondere die fehlende religiöse Sozialisation im kommunistischen Rumänien vor 1990, die von der Jugend getragene, religiöse Renaissance nach 1990 und die Migrationsproblematik. Er formuliert die These, dass diese spirituelle Renaissance damit zu erklären sei, dass ein gewisses latentes Glaubensethos erhalten geblieben sei, das u.a. auch auf das spirituell-existentielle Zeugnis charismatischer Persönlichkeiten zurückzuführen sei. Damit erweise sich eine dialogisch gelebte, authentische Spiritualität als ein wichtiger Schlüssel für eine erfolgreiche Jugendarbeit. In einem dritten Teil werden die verschiedenen aktuellen Projekte der Jugend- und Kinderpastoralarbeit in der Rumänisch-Orthodoxen Erzdiözese von Deutschland, Österreich und Luxemburg auf Diözesanebene vorgestellt. Ioan Moga plädiert zusammenfassend u.a. dafür, 1. dass trotz Generationstypologien bei der Jugendarbeit die Person und die Lebensnähe im Zentrum stehen sollten; 2. für eine „jugendsensible Kirche“ auf lokaler Ebene altersgerechte, flexible Erfahrungsräume wichtig sind, bei denen sowohl Vernetzung/Gemeinschaft, als auch Lebensorientierung und Glaubensidentität ermöglicht werden; 3. die Kirchen im digitalen Raum optimistischer ihr eigenes Potenzial zur Geltung bringen sollten.